

INHALT

Die wirtschaftliche Lage in Österreich	177
Die österreichische Sozialversicherung 1968	183
Die Exportquoten der österreichischen Industrie	189
Wirtschaftswachstum, Produktivitätsfortschritt und Industrieproduktion	196
Statistische Übersichten: Österreichische und internationale Wirtschaftszahlen	

Die wirtschaftliche Lage in Österreich

Weltkonjunktur stimuliert Export und Fremdenverkehr — Anhaltend kräftiges Wachstum der Industrieproduktion — Arbeitslosigkeit Mitte Mai 2.600 niedriger als im Vorjahr — Schwache Einzelhandelsumsätze — Beginn der neuen Lohnrunde

Die internationale Wirtschaft wurde in den letzten Wochen neuerlich von einer Spekulationswelle erfaßt: man erwartete eine generelle Anpassung der Wechselkurse oder eine einseitige Aufwertung der D-Mark. Die deutsche Bundesregierung lehnte eine Wechselkursänderung entgegen den Empfehlungen des Sachverständigenrates und der Wirtschaftsforschungsinstitute ab. Sie beschränkte sich darauf, die „Quasi-Aufwertung“ von November 1968 unbestimmt zu verlängern und die Spekulation zu erschweren (u. a. höhere Mindestreserven für Auslandseinlagen). Die Binnenkonjunktur soll durch eine Konjunkturausgleichsrücklage bei der Bundesbank gedämpft werden. Diese Maßnahmen wirkten zwar vorübergehend beruhigend, werden aber auf längere Sicht die Spannungen im internationalen Währungswesen kaum beseitigen.

Die europäische Konjunktur entwickelte sich, nahezu unbeeinflusst von den Währungsunruhen, günstiger, als die Prognosen im Herbst und Winter vermutet hatten. Die europäischen OECD-Staaten erwarten nunmehr für 1969 eine Wachstumsrate des realen Brutto-Sozialproduktes von 5½%, um fast einen

Prozentpunkt mehr als im Vorjahr. Vor allem in der Bundesrepublik Deutschland und in einigen der kleineren Industriestaaten wächst die Wirtschaft bemerkenswert rasch und wird im Laufe des Jahres an Kapazitätsgrenzen stoßen. Die leichte Konjunkturabschwächung, die sich in den Vereinigten Staaten abzeichnet, dürfte die europäischen Volkswirtschaften nur wenig beeinflussen.

Begünstigt durch die europäische Konjunktur, hält der Aufschwung der österreichischen Wirtschaft unvermindert an. Die Wachstumsraten der Exporte sind die höchsten seit Beginn der sechziger Jahre, der Fremdenverkehr hatte eine ausgezeichnete Wintersaison. Obwohl die heimische Konsumgüternachfrage vorerst noch ziemlich schwach ist, wächst die Industrieproduktion anhaltend kräftig, wobei dauerhafte Konsumgüter und fertige Investitionsgüter besonders hohe Produktionszuwächse erreichen. Die Erwartungen der Industriefirmen im Konjunkturtest haben sich zwischen Jänner und April weiter verbessert. Inlands- und vor allem Auslandsaufträge sind neuerlich gestiegen, die Fertigwarenlager werden so günstig beurteilt wie in der Hochkonjunktur 1964. Nur noch

zwei Fünftel der Unternehmer (im Jänner die Hälfte) könnten mit den vorhandenen Produktionsmitteln mehr erzeugen.

Der witterungsbedingte Rückstand von Bauwirtschaft und Landwirtschaft zu Saisonbeginn wurde inzwischen aufgeholt. Die Zahl der arbeitslosen Bauarbeiter sank im April um drei Viertel und erreichte Mitte Mai wieder den Vorjahresstand. Da ferner die Industrie neues Personal aufnimmt, gab es Mitte Mai um 2.600 weniger Arbeitssuchende als im Vorjahr. Dennoch ist das Arbeitskräfteangebot noch elastisch, zumal mehr ausländische Gastarbeiter zur Verfügung stehen.

Der Preisauftrieb wurde etwas stärker, weil ausländische landwirtschaftliche Saisonprodukte und heimische Dienstleistungen teurer wurden. Viele Industriefirmen erwarten unter dem Eindruck der laufenden Lohnrunde Preissteigerungen in den nächsten Monaten. Die ersten bedeutenden Kollektivverträge dieser Runde treten am 1. Juni in Kraft. Sie sehen Erhöhungen der Tariflöhne um etwa 10% und der Ist-Löhne um etwa 5½% vor.

Auf dem Arbeitsmarkt setzte der Saisonaufschwung im Baugewerbe sowie in der Land- und Forstwirtschaft im April voll ein. Drei Viertel der arbeitsuchenden Bauarbeiter und zwei Drittel der arbeitsuchenden Land- und Forstarbeiter konnten Arbeitsplätze finden. Gleichzeitig wurden dank der lebhaften Industriekonjunktur ein namhafter Teil der noch verfügbaren Arbeitskräfte der Metallverarbeitung und der Konsumgüterindustrien aufgesogen. Die Gesamtzahl der Arbeitsuchenden sank um 36.000 auf 59.400. Sie war um 700 niedriger als im April 1968, obwohl nach der Wintersaison mehr Hotel-, Gaststätten- und Küchenpersonal als sonst freigesetzt wurde. Mitte Mai wurde der Vorjahresstand um 2.600 unterschritten. Das Stellenangebot nahm weiter kräftig zu: Ende April wurden um 6.300 (+21%) mehr Arbeitskräfte gesucht als im Vorjahr, wobei in steigendem Maße Stellen für Männer angeboten wurden.

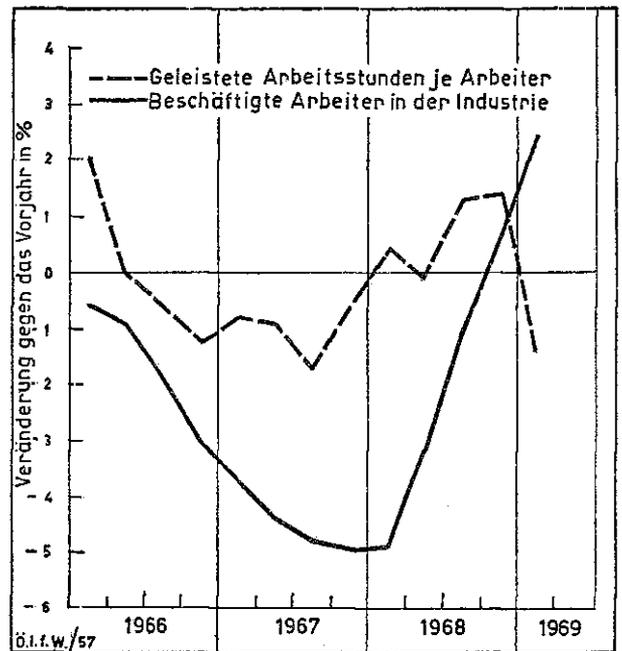
Arbeitsmarkt

	Februar 1969	März 1969	April 1969	Stand Ende April 1969
	Veränderung gegen das Vorjahr			
	1.000 Personen			
Beschäftigte	+56	+117	+144	2.338,5
Arbeitsuchende	-20	+16	-07	594
Offene Stellen	+12	+39	+63	358

Die Zahl der *Beschäftigten* stieg im April um 37.700 auf 2,338.500 Personen stärker als saisongemäß zu erwarten war. Der Zuwachs betraf ausschließlich Männer (+37.900); Frauen wurden etwas weniger beschäftigt, vermutlich weil mehr Personal im Frem-

denverkehrs-gewerbe freigesetzt wurde. Ein Teil der zusätzlichen Arbeitskräfte stammte aus dem Ausland. Die Zahl der Fremdarbeiter im Kontingent stieg um 3.600 auf 43.800 (Monatsmitte) und war um etwa 20% höher als im Vorjahr. Das Kontingent für Metallarbeiter war bereits zu 95% ausgeschöpft. Die Industrie beschäftigte im März (spätere Daten liegen noch nicht vor) um ½% mehr Arbeitskräfte als im Februar und knapp 3% mehr als im Vorjahr. Die Arbeitszeit je Arbeiter war allerdings um etwa 1½% (Durchschnitt des I. Quartals) niedriger. Die Unternehmungen beurteilen offensichtlich die Konjunktur so optimistisch, daß sie die teuren Überstunden allmählich abbauen und statt dessen neues Personal einstellen. Die gegenläufige Entwicklung von Beschäftigung und Arbeitszeit läßt aber auch erkennen, daß das Arbeitskräfteangebot zumindest für die Industrie noch genügend elastisch ist.

Beschäftigung und Arbeitszeit
(Veränderung gegen das Vorjahr in %)



In der Arbeitszeit der Industriearbeiter zeigte sich die Konjunkturbelebung schon sehr bald. Die steigende Produktion wurde zunächst durch Abbau der Kurzarbeit, dann durch Überstunden ermöglicht. Die Beschäftigung von Industriearbeitern reagierte auf den Aufschwung mit etwa halbjähriger Verzögerung, setzte sich allerdings auch in den letzten Monaten fort, als die Arbeitszeit — wohl durch den Abbau von Überstunden — bereits wieder sank.

Die Industrie produzierte im März insgesamt um 10½%, je Arbeitstag um 10% mehr als vor einem Jahr. Der saisonbereinigte Produktionsindex stieg von Februar auf März um mehr als 2%. Nach dem Konjunkturtest per Ende April hat sich die Konjunktur

turbeurteilung der Industrieunternehmungen weiter verbessert. Das gilt vor allem für die Investitionsgüterindustrien und die Konsumgüterindustrien, wogegen die Grundstoffindustrien ihre Situation etwas vorsichtiger einschätzen.

In den einzelnen Erzeugungsgruppen setzten sich die Entwicklungstendenzen vom Februar im großen und ganzen fort. Die *Investitionsgütererzeugung* (+8%) erzielte abermals einen hohen Produktionszuwachs, obwohl die Baustoffproduktion (-7%) noch rückläufig war. Die Erzeugung von Vorprodukten (+11½%) wächst anhaltend kräftig und ziemlich gleichmäßig in den wichtigsten Sparten (Eisenerzeugung, NE-Metallerzeugung, Gießereien). Fertige Investitionsgüter wurden 10½% mehr erzeugt als im Vorjahr. In dieser Gruppe wies nur der Maschinen-, Stahl- und Eisenbau etwas schwächere Ergebnisse aus (+3½%). Gerade in diesem Zweig ist jedoch der Produktionsindex auf Basis 1956 nicht mehr verlässlich. Nach dem neuen Produktionsindex des Statistischen Zentralamtes auf Basis 1964, der in Kürze in einer Gemeinschaftspublikation mit dem Institut veröffentlicht werden wird, ist der Produktionszuwachs weit höher.

Die *Konsumgütererzeugung* war um 14% höher als im Vorjahr. Die Nahrungs- und Genußmittelproduktion (+3%) wuchs nur schwach. Dagegen erzeugten Textil- und Bekleidungsindustrie sowie die Verbrauchsgüterindustrie um je 12% mehr. Langlebige Konsumgüter hatten einen Produktionszuwachs von 35½%, hauptsächlich weil die Elektroindustrie (+39%) die Erzeugung elektrotechnischer Haushaltsartikel weiterhin sprunghaft steigern konnte. Die Fahrzeugindustrie (+26%) weitete vor allem die Fahrradproduktion stark aus.

Bergbau und Grundstoffindustrien erzeugten nur 2% mehr als im Vorjahr. Die Förderung im Bergbau war rückläufig (-9%), auch die Erdölindustrie drosselte ihre Produktion (-6½%). Nur die Magnesitindustrie (+20½%) expandierte dank der Stahlkonjunktur anhaltend kräftig.

Industrieproduktion

	Februar 1969	März 1969
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Bergbau und Grundstoffe	+ 71	+ 18
Elektrizität	+ 39	+ 64
Investitionsgüter	+151	+ 79
Konsumgüter	+116	+139
Insgesamt	+114	+ 99

Die Weinkulturen haben viele Blüten, die Obstbäume reichlich Früchte angesetzt. Nur die Erträge an Birnen und Zwetschken werden schwächer ausfallen. Die Vegetation litt in der ersten Maihälfte gebietsweise unter Trockenheit. Genügend Regen und kühle Witterung in der zweiten Monathälfte könnten die Ernteaussichten verbessern.

Im I. Quartal lieferte die Landwirtschaft 31.000 t Brotgetreide, 100.000 t Fleisch und 482.000 t Milch. Das Angebot an Brotgetreide (+13%) und Fleisch (+4%) lag über dem Vorjahresniveau, jenes an Milch (-6½%) darunter. Die Tierproduktion hatte teils steigende, teils fallende Tendenz. Schaltet man die Saisonbewegung aus, dann wurde im I. Quartal 3½% mehr Schweinefleisch, 3% mehr Rindfleisch und 4% mehr Butter, aber 4% weniger Kalbfleisch, ½% weniger Milch und 12% weniger Käse erzeugt als im IV. Quartal 1968. Der heimische Markt nahm 3½% mehr Fleisch, 7½% mehr Butter (5½% einschließlich Rücklieferung an die Landwirte) und 8½% mehr Schlagobers auf als im I. Quartal 1968. Der Verbrauch von Trinkmilch und Sauerrahm sank um 4%. Die Rinder- und Kälberexporte stiegen um 23% auf 12.900 t, den heimischen Verbrauchern wurden um 2% weniger Rind- und Kalbfleisch angeboten als im Vorjahr. Der Verbrauch von Schweinefleisch dagegen nahm um 7½% zu. Die Umschichtung im Fleischabsatz hat den Schweinemarkt entlastet und die Preise auf dem Niveau von 1968 stabilisiert.

Der Erzeugerpreis für Milch wurde seit Jahresbeginn dreimal erhöht. Seit 1. Jänner wird für Milch der ersten Qualitätsstufe (etwa 70% der Gesamtlieferung) ein Qualitätszuschlag von 7 Groschen je Liter gezahlt, ab 1. März wurde der Produzentenbeitrag zur Stützung des Milchabsatzes von 19 auf 15 Groschen und ab 1. Mai auf 10 Groschen gesenkt. Die Preiserhöhungen glichen die vorjährigen Preissenkungen großteils aus. Anfang 1968 war der Produzentenbeitrag von 2 auf 5 Groschen und im April 1968 auf 19 Groschen je Liter erhöht worden, weil die Milchlieferungen mit einer Jahresrate von 9½% (IV. Quartal 1967 gegen IV. Quartal 1966) zunahmen und es immer schwieriger wurde, die Milchüberschüsse zu finanzieren und zu verwerten. Unmittelbar danach begannen die Milchlieferungen langsamer zu wachsen und ab Mitte 1968 sogar zu schrumpfen; im I. Quartal 1969 waren sie um 6½% niedriger als im Vorjahr. Der Rückgang war stärker, als auf Grund der rund 10%igen Senkung des Produzentenpreises zu erwarten war¹⁾. Wahrscheinlich dämpften auch das mäßige Futterangebot seit dem letzten Sommer und die Verringerung der Kuhbestände die Milch-

¹⁾ M. Schneider, Aktuelle Probleme der österreichischen Milchwirtschaft, Monatsberichte, Jg. 1968, Heft 10, S. 405.

In der Landwirtschaft wurde der Rückstand im Pflanzenwachstum dank den hochsommerlichen Temperaturen von Mitte April bis Mitte Mai aufgeholt.

lieferungen. Trotz sinkender Tendenz müssen zur Zeit noch 17% der gesamten Milchlieferung in Form von Butter, Käse und Trockenmilch zu niedrigen Preisen exportiert werden.

Landwirtschaft

	Februar 1969 Veränderung gegen das Vorjahr in %	März 1969 Veränderung gegen das Vorjahr in %
Brotgetreide	-7,8	+45,4
Milch	-9,7	-5,2
Fleisch	+6,1	+7,1

Der Energieverbrauch nahm im März besonders kräftig zu. Die gute Konjunktur und das kalte Wetter in der zweiten Monathälfte ließen die Zuwachsrate des Stromverbrauches (ohne Pumpstrom 10 1/2%) weit über den langjährigen Durchschnitt steigen. Die Wasserkraftwerke erzeugten wegen der ungünstigen Wasserführung der Flüsse (Erzeugungskoeffizient 10% unter dem langjährigen Mittel) um 1% weniger Strom als im Vorjahr, obwohl Wallsee und Feistritz heuer im Vollbetrieb arbeiteten. Um den zusätzlichen Bedarf zu decken, wurden die kalorischen Anlagen (+20%) stärker eingesetzt und die Stromeinfuhr erhöht. Dennoch konnten die kalorischen Kraftwerke ihre Kohlenlager nur dadurch senken, daß sie ihre Bezüge (-17%) stark einschränkten. Der gesamte Absatz von Kohle (+15%) zog aus der lebhaften Konjunktur in der eisenerzeugenden Industrie und dem witterungsbedingten Mehrbedarf der Haushalte Nutzen. Die Kokerei Linz bezog um 69% mehr Steinkohle, die Industrie benötigte um 2 1/2% mehr Kohle und Koks, die Kleinverbraucher (+20%) hatten ihre Wintervorräte bereits verbraucht und mußten daher Heizmaterial nachkaufen, als es in der zweiten Märzhälfte empfindlich kalt wurde.

Der Verbrauch von Mineralölprodukten stieg um 4%; Dieseltreibstoff wurde gleich viel, Benzin und flüssige Brennstoffe wurden um je 5% mehr abgesetzt als im Vorjahr. Der Verbrauch von Erdgas konnte dank Importen (die heimische Förderung war nur unbedeutend höher als im Vorjahr) um 40% gesteigert werden. Zusätzlichen Bedarf hatten vor allem die kalorischen Kraftwerke und die Gaswerke.

Energieverbrauch

	Februar 1969 Veränderung gegen das Vorjahr in %	März 1969 Veränderung gegen das Vorjahr in %
Kohle	-3,3	+15,0
Elektrizität ¹⁾	+6,8	+10,6
Erdölprodukte	+5,9	+4,4
Erdgas	+27,3	+39,6

¹⁾ Gesamtversorgung, Wasser- und Wärmekraft; ohne Pumpstrom.

Die Nachfrage nach Güterverkehrleistungen belebte sich im März trotz dem späten Anlaufen der

Bausaison und Verzögerungen in den Schiffstransporten saisongemäß. Im Vergleich zum Vorjahr erzielte die Bahn 6% und der Straßenverkehr etwa 8% höhere Leistungen (n-t-km), die Donauschiffahrt beförderte 55% mehr Güter (t). Die Belegung im Bahnverkehr erfaßte nur Binnentransporte und Einfuhr. Die Betriebseinnahmen aus dem Güterverkehr waren teils wegen verschiedener Tarifierhöhungen ab 1. Jänner 1969 um 8 1/2% höher als im Vorjahr. Die österreichischen Donau-Schiffahrtsgesellschaften hatten mehr Erzfrachten über Regensburg, vermehrte Blech- und Eisenwarentransporte nach Deutschland und höhere Mineralöleinfuhren aus dem Südosten. Die Transporte von den sowjetischen Donauhäfen nach Wien (Rohöl) und Linz (Kohle/Erz) liefen infolge des langen Winters erst ab 22. März an. Die Käufe fabriksneuer Lastkraftwagen haben sich merklich belebt. Es wurden 866 Fahrzeuge und 321 Anhänger neu zugelassen, um 48% und 17% mehr als im Vorjahr; die Zunahme erstreckte sich auf nahezu alle Größenklassen.

Die Personentransporte mit Massenverkehrsmitteln waren im März etwas höher als 1968. Die Bundesbahnen nahmen dank der Tarifierhöhung ab 1. Jänner 1969 um 9 1/2% mehr ein (die Tarife für Entfernungen bis 140 km wurden um 21% erhöht). Personenkraftwagen wurden nach wie vor wenig gekauft. Die Neuzulassungen blieben noch um 32% unter denen des Vorjahres (gegen 40% und 63% in den letzten beiden Monaten).

Der Fremdenverkehr entwickelte sich im März außergewöhnlich günstig. Die Nächtigungen von Inländern waren um 8 1/2%, die von Ausländern um 19 1/2% höher als im Vorjahr. In vielen Fremdenverkehrsgebieten bestanden günstige Bedingungen für den Wintersport, die zusätzliche Besucher anzogen. Die Devisenbilanz aus dem Reiseverkehr ergab einen Überschuß von 0,96 Mrd. S (+26 1/2%). Die Einnahmen stiegen um 21 1/2% auf 1,35 Mrd. S, die Ausgänge für Auslandsreisen nur um 10% auf 0,39 Mrd. S.

Verkehr

	Februar 1969 Veränderung gegen das Vorjahr in %	März 1969 Veränderung gegen das Vorjahr in %
Güterverkehr, n-t-km (Bahn und Schiff)	-0,6	+8,7
Beförderte Personen (Bahn und Omnibusse)	+6,2	+6,1
Neuzulassungen von Personenkraftwagen, einschließlich Kombi-Fahrzeuge	-39,7	-32,0

Der Geschäftsgang des Einzelhandels blieb auch im März schwach. Die Umsätze waren nur um 2% (real knapp 1/2%) höher als im Vorjahr, obwohl die Ostereinkäufe heuer noch teilweise in den

März, im Vorjahr aber ganz in den April fielen. Die einzelnen Branchen schnitten sehr ungleich ab: Lebensmittel, Tabakwaren, Schuhe, Parfumeriewaren, Teppiche, Möbel- und Vorhangstoffe wurden (real) weniger verkauft als im Vorjahr. Dagegen stieg der Absatz von Elektrowaren (+6½%) und Brennstoffen (+17%) ziemlich kräftig. Das kalte Wetter in der zweiten Monatshälfte hemmte die Kauflust, Impulskäufe blieben vielfach aus, und die hohen Reiseausgaben gingen teilweise zu Lasten der Konsumgüterkäufe. Die Sparneigung der Konsumenten, die schon gegen Ende des Vorjahres zu steigen begann, scheint weiter zu wachsen. Im März wurden auf Sparkonten bei Sparkassen, Bausparkassen und bei der Postsparkasse mehr als dreimal soviel eingelegt wie im Vorjahr (im I. Quartal um 76% mehr).

Trotz dem schwachen Geschäftsgang kaufte der Einzelhandel wieder etwas lebhafter ein. Die *Wareneingänge* des Fachhandels (ohne Tabakwaren) waren um 3½% höher als im Vorjahr, die Umsätze aber nur um knapp 2%. Die Lager, die Ende Februar unter dem Vorjahresniveau lagen, wurden wieder etwas aufgestockt.

Der *Großhandel* expandierte ebenso wie im Durchschnitt der Vormonate nur mäßig. Seine Umsätze waren um knapp 4% (real um etwa 2½%) höher als im Vorjahr, gegen 3% (2%) im Durchschnitt der Monate November 1968 bis Februar 1969. Rohstoffe und Halberzeugnisse (+9%) gingen nach wie vor besser als Fertigwaren (+5%). Die Umsätze von Agrarerzeugnissen, Lebens- und Genußmitteln blieben so wie im Februar unter dem Vorjahresstand (—2%). Die Wareneingänge entwickelten sich in den meisten Branchen ähnlich wie die Umsätze. Die Lagerbestände blieben nahezu unverändert.

Umsätze des Groß- und Einzelhandels

	Februar 1969	März 1969
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Großhandel insgesamt	+0,6	+3,7
davon Agrarerzeugnisse, Lebens- und Genußmittel	—2,6	—2,3
Rohstoffe und Halberzeugnisse	+5,6	+9,2
Fertigwaren	—3,7	+5,2
Sonstiges	+2,4	—4,3
Einzelhandel insgesamt	+1,1	+2,1
davon kurzlebige Güter	+0,9	+2,0
langlebige Güter	+2,3	+2,7

Der *Außenhandel* wurde im März neuerlich kräftig ausgeweitet. Die *Exporte* waren um 15% höher als im Vorjahr. Sie befinden sich seit einem halben Jahr in der stärksten Expansionsphase (durchschnittliche Zuwachsrate 16½%) seit Beginn

der sechziger Jahre. Die Ausfuhr von Nahrungsmitteln (+17%) wurde dadurch erleichtert, daß die EWG niedrigere Abschöpfungen einhebt. Die Rohstoffexporte (+14%) stiegen hauptsächlich dank dem hohen Holzbedarf der Nachbarstaaten, halbfertige Waren konnten um 22% mehr abgesetzt werden: Der österreichisch-sowjetische Röhrenlieferungsvertrag stimulierte die Exporte von Eisen und Stahl (+28%), da seit Mitte 1968 Bleche an deutsche Röhrenwerke geliefert werden. Die Ausfuhr von Fertigwaren, die bereits 57% des Gesamtexportes erreicht, nahm weiter kräftig zu (+13%), wobei Investitionsgüter nach wie vor bessere Absatzchancen finden als Konsumgüter (+10½%). Besonders kräftige Impulse gingen von der nordamerikanischen Konjunktur aus (+51%). Die Ausfuhren in die EWG (+22%) wuchsen seit Jahresbeginn stärker als die Lieferungen in die EFTA (+17%). Die Ostexporte blieben weiterhin unter dem Vorjahreswert (—2%).

Die *Importe* lagen im März um 19% über dem Wert vom Vorjahr, der allerdings (nach der Erhöhung der Ausgleichsteuer vom 1. Februar 1968) besonders niedrig war. Verglichen mit 1967 wuchs die Einfuhr etwa gleich rasch wie im Vormonat (Februar +13%, März +11%) und merklich langsamer als die Ausfuhr. Die Importe von Maschinen und elektrotechnischen Erzeugnissen entwickelte sich weiterhin uneinheitlich, sie waren um 8% und 29% höher als vor zwei Jahren. Die Importe von Verkehrsmitteln (—17%) wurden nach wie vor durch die Sondersteuer gedrückt, die Bezüge halbfertiger Waren lagen um 17%, die von Rohstoffen um 23% höher als 1967. Die Einfuhren aus der Bundesrepublik Deutschland stiegen überdurchschnittlich, obwohl sie durch die 4%ige deutsche Exportsteuer verteuert werden.

Außenhandel

	Februar 1969		März 1969	
	Mrd. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mrd. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Ausfuhr insgesamt	4,48	+16,1	5,13	+15,2
Investitionsgüter	0,96	+42,3	1,05	+16,2
Konsumgüter	1,61	+6,3	1,88	+10,6
Einfuhr insgesamt	5,32	+11,6	5,87	+19,5
Investitionsgüter	0,98	+30,7	1,02	+29,3
Konsumgüter	1,82	+6,1	2,15	+22,7

Die günstige Entwicklung des Reiseverkehrs machte das höhere Handelsbilanzdefizit mehr als wett. Der Überschuß der Leistungsbilanz stieg auf 0,38 Mrd. S (im Vorjahr 0,22 Mrd. S). Die Zunahme der *Währungsreserven* (0,42 Mrd. S gegen 0,39 Mrd. S) entsprach annähernd dem Leistungsbilanzüberschuß,

da aus dem langfristigen Kapitalverkehr (netto 0 52 Mrd. S) relativ wenig Devisen zuzuflossen und per Saldo 0 47 Mrd. S kurzfristiges Kapital (einschließlich statistischer Differenz) exportiert wurden. Die Kreditunternehmungen behielten 0 26 Mrd. S der zusätzlichen Auslandsreserven (ihre Netto-Auslandsposition erreichte Ende März 6 24 Mrd. S, gegen 2 79 Mrd. S im Vorjahr), obwohl ihre inländischen liquiden Mittel knapper wurden und sie die Refinanzierungshilfe der Notenbank beanspruchen mußten. Ihre Überschubreserve (Übererfüllung der Mindestreserveverpflichtungen) sank um 0 37 Mrd. S auf 1 10 Mrd. S, ihre Notenbankverschuldung nahm um 0 25 Mrd. S auf 2 20 Mrd. S zu. Die „geborgte“ Reserve stieg dadurch um 0 62 Mrd. S auf 1 11 Mrd. S. Die Verlagerung liquider Mittel vom Inland ins Ausland wird durch die hohen Zinssätze auf den internationalen Geldmärkten gefördert.

Zahlungsbilanz

	1968		1969	
	Febr.	März	Febr.	März
	Mrd S			
Leistungsbilanz	+0 19	+0 22	+0 33	+0 38
davon Handelsbilanz	-0 94	-0 62	-0 85	-0 76
Dienstleistungsbilanz	+1 06	+0 79	+1 08	+1 02
Grundbilanz	+1 59	+1 04	+0 83	+0 89
Veränderung der Währungsreserven	+1 35	+0 39	+0 74	+0 42
davon Notenbank	+0 28	+1 16	+0 95	+0 16
Kreditunternehmungen	+1 08	-0 78	-0 22	+0 26

Das inländische kommerzielle *Kreditvolumen* wurde auch im März kräftig ausgeweitet (um 1 89 Mrd. S gegen 0 37 Mrd. S im Vorjahr); die Zwölfmonats-Zuwachsrates stieg auf 12 1/2%. Vor allem die Kontokorrentkredite der Banken nahmen stark zu (+1 04 Mrd. S), was auf eine lebhaftere Kreditnachfrage der Industrie hindeutet. Da die Kreditunternehmungen außerdem 0 66 Mrd. S Schatzscheine kauften und per Saldo sonstige Wertpapiere abgaben, legten sie im Inland insgesamt 2 48 Mrd. S an, fast fünfmal soviel wie im Vorjahr (0 53 Mrd. S). Der Zufluß längerfristiger Fremdmittel (1 36 Mrd. S) war dreimal so hoch wie im März 1968 (0 46 Mrd. S). Vor allem die Spareinlagen (0 91 Mrd. S gegen 0 27 Mrd. S) wuchsen bemerkenswert kräftig. Auf dem *Rentenmarkt* dominierte im März und im April die Nachfrage nach höherverzinslichen Titres. Im April wurde die *Adria-Wien-Pipeline-Anleihe* angeboten (250 Mill. S, Verzinsung 6 3/4%, Rendite 7 6%), die vom privaten Publikum gut aufgenommen wurde. Auf dem *Aktienmarkt* überwog wieder die *Baisse-Stimmung*: Der Gesamtindex ging im März um 1 1% und im April um 0 8% zurück, der Industrieindex um 1 4% bzw. um 1 3%.

Verteuerungen von Dienstleistungen und landwirtschaftlichen Saisonprodukten ließen nach zweimonat-

tiger Stabilität das Preisniveau im April kräftig steigen. Der Index der *Verbraucherpreise* erhöhte sich seit dem Vormonat um 0 4%, sein Abstand vom Vorjahr vergrößerte sich auf +3 0% (ohne Saisonprodukte +0 2%, +2 7%). Die *Saisonwarenpreise* lagen im April um 10 1/2% über dem Vorjahresniveau. Am meisten verteuerte sich Gemüse (+16 1/2%), aber auch Eier und Obst kosteten viel mehr als vor einem Jahr. Die *Dienstleistungspreise* stiegen in den Verbrauchersgruppen Verkehr (öffentliche Verkehrsmittel, Auto-Service), Wohnung (Maler, Installateur) sowie Körper- und Gesundheitspflege (Bad). Niedriger als im Vorjahr waren nur die Preise für Hausrat; vor allem Elektrogeräte (-3 1/2%) haben sich dank der Netto-Preisverordnung weiter verbilligt. Auch der *Großhandelspreisindex* (+0 2% gegen März 1969, +1 6% gegen April 1968) erhöhte sich hauptsächlich wegen der steigenden Nahrungsmittelpreise. Agrarerzeugnisse, Lebens- und Genußmittel kosteten um 1 1/2% mehr als im Vorjahr, Rohstoffe und Halberzeugnisse um 2% und Fertigwaren um 1%.

Die *Lohnrunde* ist in vollem Gange. Am 1. Juni werden die ersten bedeutenden Kollektivverträge wirksam: Die Metallarbeiter (Gewerbe und Industrie) erreichten Tariflohnerhöhungen von 9%, die Arbeiter in der Textilindustrie von 11%; die vereinbarten Ist-Lohnerhöhungen betragen jeweils etwa 5 1/2%. Im April wurde für mehrere Beschäftigtengruppen (Angestellte im Baugewerbe, Arbeiter im Holzverarbeitenden Gewerbe und in der Holzverarbeitenden Industrie, in der Sägeindustrie sowie in der Stein- und keramischen Industrie) die zweite Etappe der vorjährigen Tariflohnvereinbarungen wirksam. Das *Tariflohn* erhöhte sich dadurch um 1/2% und lag um 3 1/2% über dem Stand von April 1968. Die Mindestlöhne waren im Gewerbe um 5 1/2% höher als im Vorjahr, in der Industrie nur um 1%. Die *Jahressteigerungsrate* der *Industrieverdienste* übertrifft weiterhin jene der Tariflöhne, die *Lohn* blieb im März mit etwa 3% unverändert. Die *Brutto-Monatsverdienste* je Industriebeschäftigten waren im März um 4% höher als im Vorjahr, die *Stundenverdienste* der Industriearbeiter (mit und ohne Sonderzahlungen) um 4 1/2%.

Preise und Löhne

	Februar 1969	März 1969	April 1969
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Großhandelspreisindex	+1 9	+1 4	+1 6
Verbraucherpreisindex 66, mit Saisonprodukten	+3 0	+2 6	+3 0
ohne Saisonprodukte	+3 0	+2 7	+2 7
Brutto-Monatsverdienste je Industriebeschäftigten	+2 9	+4 1	
Arbeiter-Wochenverdienste, Wien ¹⁾	+0 2	+1 5	

¹⁾ Netto, einschließlich Kinderbeihilfen